

BAYERISCHER RUNDFUNK

Pleitgen fordert Erklärung von Wilhelm

Der Streit um den politischen Einfluss beim ZDF strahlt auch auf die Intendantenkür beim Bayerischen Rundfunk ab. Dort ist ein Mann aus dem engsten Umfeld der Kanzlerin, Regierungssprecher Ulrich Wilhelm, der aussichtsreichste Kandidat. Doch da die Abwahl von ZDF-Chefredakteur Nikolaus Brender zumindest mit Billigung Angela Merkels geschah, gerät nun auch Wilhelm unter Erklärungsdruck. Der ehemalige WDR-Intendant und frühere ARD-Vorsitzende Fritz Pleitgen fordert den Kandidaten Wilhelm auf, noch vor seiner Wahl zu erklären, „wie er sich dazu verhält, dass das Amt des ZDF-Intendanten durch die Politik beschädigt worden ist“. Er halte Wilhelm persönlich und fachlich für geeignet. Doch „ich wüsste gern, wie er die Sache mit dem ZDF sieht und wie er sich damals im Umfeld der Kanzlerin verhalten hat. Das kann ihm ja nicht entgangen sein. Ich wüsste gern: Ist er eingeschritten, oder hat er das als ganz normalen Vorgang betrachtet?“ Eine Riege von Unionspolitikern hatte Brender gegen den erklärten Widerstand von Intendant Markus Schächter offenbar aus politischen Motiven aus dem Amt gedrängt. „Mit Blick auf das Amt des Intendanten stellt sich da die ganz fundamentale Frage: Darf die Politik so mit einem Intendanten umgehen?“ Das müsse Wilhelm „sauber klären“, so Pleitgen. Sollte Wilhelm diese Frage bejahen, sei er für ein solches Amt ungeeignet.



Merkel, Wilhelm

GEORG HILGEMANN / ACTION PRESS



Axel-Springer-Zentrale in Berlin

JOHANNES EISELE / DDP

MAGAZINE

Poker um Investoren

Auf der Suche nach einem Investor für das neue Nachrichtenmagazin von Stefan Aust dünnt sich die Liste potentieller Kandidaten aus. Der immer wieder genannte Schweizer Ringier-Verlag, der das Vorhaben vor einigen Monaten geprüft hat, will bei dem Projekt jedenfalls nicht mitmachen. Es gebe derzeit dringendere Aufgaben, heißt es aus der Chefetage in der Schweiz. Auch beim Burda-Verlag, dem Aust sein Projekt vorgestellt hat, fiel die Reaktion reserviert aus. Zwar hätte der Verlag theoretisch Interesse, ein Konkurrenzblatt zum hauseigenen „Focus“ lieber selbst herauszubringen, als es anderen Verlagen zu überlassen. Die Verantwortlichen hätten das Projekt aber nicht überzeugend gefunden, heißt es im Verlag. Auch würde man ein neues Magazin eher am Donnerstag herausbringen – dem Erscheinungstag von „Stern“ und „Zeit“ –, statt am Montag außer dem SPIEGEL auch dem eigenen „Focus“ Konkurrenz zu machen. Im Verlag heißt es, nach dem Besuch von Aust sei der Eindruck entstanden, Burda müsse sich rasch entscheiden, um zum Zuge zu kommen – was mancher befremdlich fand. Der Ex-SPIEGEL-Chefredakteur, der das Projekt ursprünglich im Auftrag des Essener WAZ-Konzerns entwickelt hat, muss nicht bloß einen Co-Investor finden,



Aust

ULRICH BALMGARTEN / VARIO IMAGES

sondern gleich einen neuen Mehrheitseigner: Die WAZ will nur einen Minderheitsanteil übernehmen – gedacht ist dabei an rund 25 Prozent – und ist mehr an den Online-Inhalten als an einem neuen Print-Produkt interessiert. Am aussichtsreichsten sind offenbar die Gespräche mit dem Axel-Springer-Verlag.

Dessen Chef Mathias Döpfner habe an dem Projekt journalistisch Gefallen gefunden, heißt es im Konzern. Doch ob sich ein Engagement rechne, werde noch geprüft. Die Chancen stünden 50:50. Eine Entscheidung soll in den nächsten Wochen fallen. Die Zeit drängt. Austs WAZ-Auftrag endet in wenigen Wochen. Einer der größten Förderer des Projekts, Stephan Holtz-Pförtner, ist zudem vom 1. Mai an nicht mehr Bevollmächtigter des Funke-Stamms, dem 50 Prozent der WAZ gehören. Nach einem Krach mit Mitgesellschafter Günther Grotkamp einigte man sich, dass die Geschäftsführung des Stamms dann für fünf Jahre auf die Mitgesellschafterfamilie Schubries übergeht. Unter den WAZ-Eignern gibt es ohnehin auch kritische Stimmen. Man sei „nicht mehr so optimistisch wie vor einem Jahr“, sagt einer. Aust ist jedoch sicher, dass man sich bis zum Ablauf des Entwicklungsvertrags mit potentiellen Partnern einig werden werde.